



M I T T E I L U N G E N

Schaffhausen

Februar 1954

Nr. 65 (11. Jahrgang)

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSLEITUNG

In den «+GF+ Mitteilungen» vom August 1953 musste über den Hinschied des Vizepräsidenten unseres Verwaltungsrates, Herrn Dr. Dr. h. c. Adolf Jöhr, berichtet werden.

Am 17. Dezember 1953 hat der Verwaltungsrat an Stelle des Verstorbenen einstimmig Herrn Direktor *E. Müller* zu seinem Vizepräsidenten gewählt.

Wir gratulieren Herrn Müller herzlich zu seiner Wahl und freuen uns darüber um so mehr, als Herr Müller am 31. Dezember des vergangenen Jahres sein 45. Dienstjahr vollenden konnte.

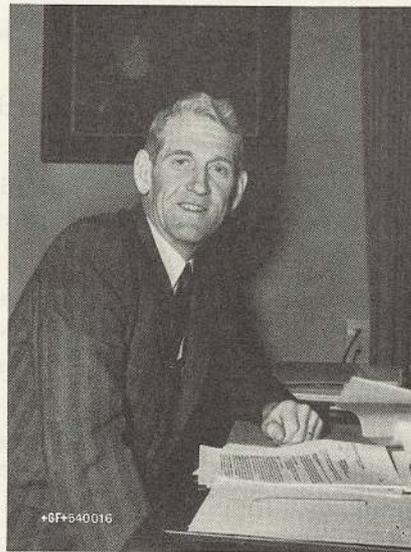
Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung vom 17. Dezember 1953 beschlossen, Herrn Oberingenieur *Rudolf Homberger* in die Geschäftsleitung aufzunehmen, mit gleichzeitiger Beförderung zum Direktor und Erteilung der Vollunterschrift.

Herr Homberger studierte an der Eidg. Technischen Hochschule Maschinenbau und in Berlin Eisenhüttenkunde, nachdem er während einiger Zeit in der Modellschreinerei und in der Stahlgiesserei praktisch tätig gewesen war. 1936 trat Herr Homberger als Mitarbeiter bei +GF+ ein; er war in verschiedenen Stellungen in der Maschinenfabrik tätig, zuletzt während 4 Jahren als deren Betriebsleiter. Nach Rückkehr von einem längeren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wurden Herrn Homberger 1950 die Leitung der

Technischen Zentralabteilung übertragen sowie der Vorsitz der Technischen Konferenz.

Wir freuen uns, diese Erweiterung unserer Geschäftsleitung bekanntgeben zu können.

E. Müller



Direktor Rudolf Homberger

FITTINGSENTWICKLUNG, NEBENBETRIEBE UND TECHNISCHE ZENTRALABTEILUNG

In den letzten Jahren wurde unsere Organisation einer eingehenden Prüfung unterzogen. Schrittweise sollen nun die ausgearbeiteten Pläne verwirklicht werden, wobei es vor allem darum geht, bei weitgehender Dezentralisierung eine bessere Zusammenfassung der Abteilungen und Betriebe zu Hauptabteilungen zu erreichen.

Im Bereiche der für alle Werke und Tochtergesellschaften tätigen technischen Stabsstellen und der allen Betrieben in Schaffhausen zudienenden Abteilungen hat sich folgende Neuordnung als zweckmässig erwiesen:

In der durch Herrn Dir. C. Zehnder geleiteten Hauptabteilung «*Fittingsentwicklung und Nebenbetriebe*» werden folgende Abteilungen zusammengefasst:

- die Fittingsentwicklung, und zwar einschliesslich des Fittings-Techn. Aussendienstes;
- die Nebenbetriebe, nämlich das Transportwesen, die Elektr. Werkstatt, der Wächterdienst, die Feuerwehr und der Werkschutz, ferner auch die Konstruktion und die technische Verkaufsberatung für elektr. Armaturen und Bahnkupplungen;
- die Reparaturwerkstatt Mühlental, deren Chef auch für die Gas-, Wasser- und Pressluftversorgung sowie die Heizung verantwortlich ist;
- die Bauabteilung mit dem Baubüro und den Bauhandwerkern;
- der Einkauf (Einkaufsbüro und Materialverwaltung).

Herr Zehnder berät ferner wie bisher die Britannia Iron and Steel Works Ltd., Bedford, in technischen Belangen.

In der «*Technischen Zentralabteilung*», die durch Herrn Dir. R. Homberger geleitet wird, werden vor allem technische Stabsstellen zusammengefasst, nämlich:

- die Planungsabteilung, die für die fabrikationstechnische Entwicklung unserer Werke verantwortlich ist;
- die Techn. Büros 1 und 2, die für die Giesereien und die Fittingsfabrikation die benötigten Einrichtungen und Maschinen konstruieren und beschaffen;
- die Laboratorien, nämlich das metallurgische, das chemische und das Sand-Labor;
- die Patentabteilung, welche die Patentangelegenheiten betreut und der das Literaturbüro angegliedert ist;
- die Lizenzen-Koordinationsstelle, welche die Lizenzfragen koordiniert;
- das Büro Betriebswissenschaft, das sich mit Fragen des organisatorischen Arbeitsablaufes befasst;

— das Arbeitsstudienbüro, das die betrieblichen Zeitstudienbüros unterstützt und die Arbeitsbewertungen durchführt.

Soweit im Rahmen der vorstehenden Regelung Neu-Unterstellungen von Mitarbeitern und Aufgaben notwendig werden, erfolgen diese auf den 15. April dieses Jahres.

E. Müller

ORGANISATION

Einer unserer früheren Mitarbeiter des WZ-Konstruktionsbüros, Herr M. F. Oertli, ist nach mehrjähriger Tätigkeit in Indien zu **+GF+** zurückgekehrt. Er wurde mit der Leitung des WZ-Kundendienstes betraut. *

Im vergangenen Herbst wurde das neue Magazin- und Speditionsgebäude gegenüber dem Werk 3 fertiggestellt. Auf Ende des Jahres konnte das bisherige Magazin vollständig geräumt werden. Die Belegschaft siedelte in den zweckmässig eingerichteten Neubau über, in welchem auch das Fittings-Bestellbüro ein geräumiges und helles Bürolokal beziehen konnte.

Da das Bestellbüro und das Fittingslager sehr eng mit der Fabrikation zusammenarbeiten müssen, wurden sie dem für die Fittingsfabrikation verantwortlichen Werksleiter, Herrn Direktor E. Beerli, unterstellt. Eine ausführlichere Orientierung über das neue Fittingsmagazin wird in den nächsten **+GF+** Mitteilungen erscheinen.

*

Vor einiger Zeit ist Herr A. Probst, ein langjähriger Mitarbeiter unserer Tochtergesellschaft Britannia Iron and Steel Works Ltd., Bedford (England), nach Schaffhausen zurückgekehrt. Herr Probst befasst sich nun mit Spezialfragen der Temperiessereien.

*

Seit längerer Zeit war beabsichtigt, die Erfahrungen der Betriebe in Arbeits- und Zeitstudien besser zu koordinieren. Zu diesem Zwecke ist ein Arbeitsstudienbüro geschaffen worden, das als Stabsstelle in die Techn. Zentralabteilung eingliedert ist. Es unterstützt und berätet die Betriebsinstanzen wie die betrieblichen Zeitstudienbüros in Fragen der Arbeits- und Zeitstudien sowie der Arbeitsbewertung. Herr dipl. Ing. W. Haag, der nach mehrjähriger Tätigkeit in Bedford vor kurzem nach Schaffhausen zurückkehrte, übernimmt die Aufgaben dieses Arbeitsstudienbüros.

Herr A. Amsler, der sich bisher mit Arbeits- und Zeitstudien namentlich im Werk 3 befasste, wird demnächst neue Aufgaben übernehmen. An seiner Stelle ist Herr H. Moser mit der Weiterführung der Arbeits- und Zeitstudien in der Tempgiesserei beauftragt worden.

Arbeits- und Zeitstudien sind von wesentlicher Bedeutung für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und die Steigerung der Produktivität, indem durch genaue Untersuchungen der Arbeitsmethoden, der Arbeitsplätze und Hilfsmittel die Wirtschaftlichkeit der Arbeitsweise gefördert werden können, was im Interesse der Arbeiter wie der Unternehmung liegt.

*

Am 1. Januar 1954 übernahm Herr dipl. Ing. A. Werner neben seinen bisherigen Aufgaben in der Glüherei und Schweisserei auch die Führung der Schmelzerei im Werk 1. Herr Werner ist als Schmelzerei- und Glühereichef dem Betriebsleiter der Stahlgießerei 1, Herrn O. Burgherr, unterstellt.

*

Der Chef unserer Leichtmetallgiesserei, Herr E. Bader, ist von seinem schweren Unfall genesen und hat seine Funktionen am 1. Januar im vollen Umfange wieder aufgenommen. Herr Dr. M. Martenet wurde von der Betriebsführung entlastet; er steht der Leichtmetall- und der Räderabteilung als beratender Ingenieur für Leichtmetallfragen zur Verfügung.

*

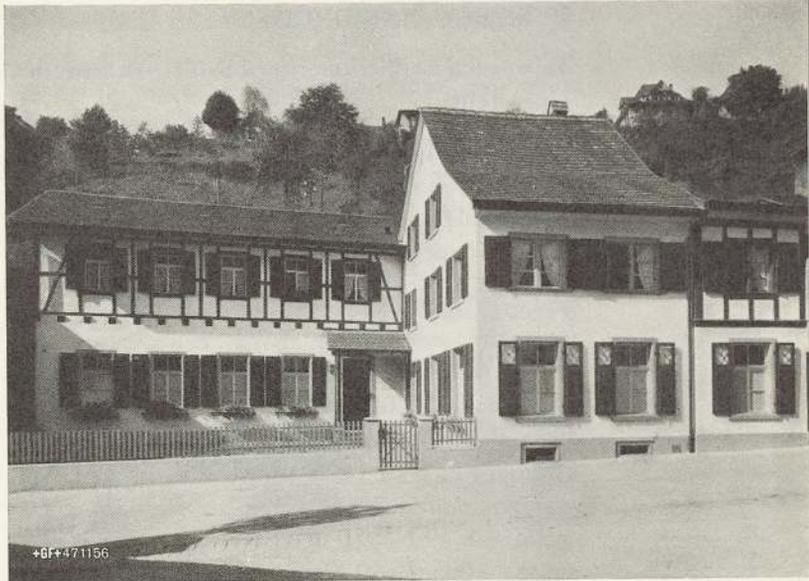
Das Faktorenbüro wurde in die Finanzbuchhaltung eingegliedert. Mit seiner Führung wurde Herr M. Steck beauftragt. Der bisherige Chef, Herr O. Oefelein, übernimmt neue Aufgaben im Fittingsverkauf. Dr. A. Bernhard

VERLEGUNG VON BÜROS

Ab 1. Februar 1954 befinden sich

das Büro von Prokurist D. Seiler, sowie
die Büros der Lohnbuchhaltung
(Chef: O. Brüttsch),
die Lohnkasse und die Werkskasse Mühletal

im Hause Mühletalsträsschen 67, in dem bereits die Betriebskrankenkasse untergebracht ist.



Haus Mühletalsträsschen 67

US EM TINTEPALASCHT

*De Oberschti Verwaltigsroot
Hätt sich de Chopf zerbroche
Wäg dere choge Büronot:
Aan schtönd im andere uf d'Chnoche.
Da chöm halt vo dr Konjunktuur!
Me möi eifach e Lösig sueche!
D'Buechhaltig wachsi no tuschuur
Und chönn jo chuum meh bueche!
So und ähnlich töönt's im Huus,
Und me rooted hin und här -
Da Züüg macht aam no ganz komfus -
We's ase oder düwäg wär?*

*Doch nopmänt cha me dänn vernäh,
Dass' dött wo d'Chrankekasse-n-isch
Im erschte Shtock söll Büro güh.
Und scho goht d'Bau-Abteilig frisch
A's Mässe-n-und a's Projäktiere
Und no-dis-no vernimmt me's dänn,
Dass d'Lohbuechhaltig möi schangschiere;
Me wüssi aber no nid wänn.
Druff isch dänn d'Bauerei aagange.
Nid nobel aber praktisch würd's.
Well dü Kredit eifach möi lange,
Güt's halt nu hölzig Fänscherschtürz!*

*Und äntli isch es dänn sowiit,
Dass me hätt tööre disloziere.
Hei jo, s'bruucht alles sini Züit,
Me cha doch nid no meh prässiere.
Siit em erschte vo däm Monet
Isch d'Lohbuechhaltig dött dihei.
Si hätt sich ordli guet dra gwonet
Und isch jo schliessli nid elei.
Im Partär unne d'Chrankekasse
Wär villicht mängmol no ganz froh,
Wänn si - (zum s'Defizit uusjasse) -
Gschwind überufe töörfti goh!*

O. Brüttsch

PERSONAL-NACHRICHTEN

Es wurden zu Werkmeistern befördert, bzw. neu eingestellt:

Richard Bolsinger	Bauabteilung
Karl Friedhoff	LM-Giesserei
Walter Meier	Stahlgiesserei Werk I
Willy Rüegg	Revolverdreherei, Masch'f.

Ferner sind unter anderen neu eingetreten:

Erwin Hangartner	Chef des Kundendienstes Textil
Max Geisseler	Konstruktionsbüro GM, als Sachbearbeiter für Wheel- abratoren

H. Pfister

«MIR MÜEND HALT REDE MITENAND»

So erklärte der Präsident der Arbeiterkommission, Herr Koradi, in seiner Rede anlässlich der *Jahresschlussfeier*, die am 29. Dezember 1953 wiederum die Mitglieder der Geschäftsleitung, die Betriebs- und Abteilungsvorgesetzten und Mitarbeiter der Personalabteilung mit den Vertretern der Arbeiterkommission und der Angestelltendelegation im +GF+ Haus während annähernd 5 Stunden gemütlichen Zusammenseins vereinigte und an der wie üblich der Delegierte und Vizepräsident des Verwaltungsrates, Herr Direktor E. Müller, Rück- und Ausblick zur Jahreswende tat.

«Mir müend halt rede mitenand.» Damit hat Herr Koradi, ähnlich wie übrigens auch der Sprecher der Angestelltendelegation, Herr Bosshard, es tat, das Gleiche ausgedrückt, auf das auch Herr Direktor Müller die Hauptbetonung seiner in Dialekt vorgetragenen Ausführungen legte, nämlich, «dass für die Lösung der nicht immer einfachen Fragen in einer so vielgestaltigen Gemeinschaft, wie sie unser Unternehmen verkörpert, wir auf die *Mitarbeit* und den *Einsatz aller* angewiesen sind, auf die Mitarbeit des einfachsten Arbeiters wie auch des höchsten Vorgesetzten. Nur wenn gegenseitiges Vertrauen unsere Beziehungen leitet, erfüllen wir die Pflichten, die jedem von uns auferlegt sind, sich selbst gegenüber, gegen seine Mitmenschen und gegen das Unternehmen.» Herrn Müller war es daher auch persönlichstes Bedürfnis, allen +GF+ Mitarbeitern, vorab auch den anwesenden Personalvertretern, herzlich und aufrichtig zu danken für

ihre treue und loyale Pflichterfüllung im abgelaufenen Jahre, das «wir nicht zu den schlechten zählen wollen, weil wir in Frieden und Freiheit arbeiten durften.»

Auch in anderen Beziehungen war das Jahr 1953 ein gutes. Der *Umsatz* hielt sich, wie Herr Müller mit Genugtuung feststellen durfte, nur wenig hinter dem Volumen des Vorjahres. Entsprechend konnte der Personalbestand bis in die zweite Hälfte des Jahres gehalten werden. Ende Dezember lag er mit 4400 Arbeitern und Angestellten um rund 300 unter dem Ende August 1952 erreichten absoluten Höchststand. — Leider ist der Auftragsbestand zurückgegangen. Der durchschnittliche Arbeitsvorrat hat innert Jahresfrist um rund 2 Monate abgenommen. Man darf dabei allerdings nicht vergessen, dass der Auftragsbestand des Vorjahres ausserordentlich hoch war und von keinem anderen Nachkriegsjahr erreicht worden ist.

«Wir dürfen aber nicht etwa in Pessimismus machen», so meinte Herr Müller, «wir distanzieren uns nur etwas von einer Periode der Hoch- und Überkonjunkturen, die uns verwöhnt haben. Inskünftig werden wir mit einer weiteren empfindlichen *Verschärfung des Konkurrenzkampfes* rechnen müssen. Nicht nur im Auslande, wo die deutsche Industrie mit ihrem aufstrebenden und expansiven Industripotential auftritt und wo die wieder auflebende japanische Konkurrenz sich mit unglaublich billigen Preisen einfindet und einnistet. Zu den billigen Preisnotierungen gesellen sich hauptsächlich bei der deutschen Konkurrenz noch andere Faktoren, die uns zu schaffen machen, wie Kreditleichterungen und überdurchschnittliche Kreditfristen. Wir müssen uns wieder wehren, um uns zu behaupten, aber wenn wir uns Mühe geben, wenn jeder seine Pflicht tut an seinem Platze und wenn wir alle zusammenhalten, die Gesamtinteressen voranstellen und erst in zweiter Linie an persönliche und egoistische Vorteile denken, dann wird es gehen.»

Wie immer waren die Zuhörer gespannt auf die Ausführungen des Delegierten über die *Entwicklungen unserer Verfahren und Fabrikate* und den weiteren Ausbau unserer Werke. Mit grosser Befriedigung durfte einmal mehr davon Kenntnis genommen werden, mit welchem Einsatz und mit welchem Ernst an diesen Fragen gearbeitet wird und was auch im vergangenen Jahre alles wieder erreicht werden konnte. Es würde hier zu weit

führen, auf alle Einzelheiten einzugehen. Wir begnügen uns mit dem Hinweis, dass vor allem auch auf giessereitechnischem Gebiete bedeutungsvolle Entwicklungen im Gange sind, sowohl in metallurgischer wie wirtschaftlicher Beziehung, indem wir zur Herstellung des sphärolitischen Gusseisens, einer hochwertigen *Grauguss*-Qualität, übergegangen sind und einen basischen Kupolofen aufstellen werden. Nach Fertigstellung und Inbetriebnahme des neuen Fittingsmagazines, für das annähernd 3 Millionen Franken ausgegeben werden mussten, hat der Verwaltungsrat nun auch die Kredite für den Umbau der Tempergiesserei genehmigt. Dadurch wird es möglich, die Arbeitsverhältnisse in unserem *Werk III* zu verbessern und die Anlagen zu modernisieren. Wir versprechen uns dadurch aber auch eine Erhöhung der Produktionsleistung und nicht zuletzt eine Qualitätsverbesserung des Temperguss-Fittings, den wir nun seit bald 100 Jahren herstellen.

In der *Stahlgiesserei Ebnat* sind die Verhältnisse in der Gussputzerei durch die Aufstellung eines dritten leistungsfähigeren Wheelabrators nochmals verbessert worden. Im *Werk I* ist in erster Linie auf den Kredit für einen Anbau bei der Appretur hinzuweisen, daneben sind im Laufe des Jahres Erweiterungen des Maschinenparks sowie verschiedene kleinere Bauten vorgenommen worden. Auf dem Gebiete des Stahlgusses scheinen sich die Probleme zu jagen. Je länger je mehr müssen auch wir uns den neuen von den Kunden gestellten Qualitätsanforderungen anpassen und uns mit dem Übergang zu immer schwereren Gußstücken auseinandersetzen.

In der *Maschinenfabrik* sind im laufenden Jahre nicht weniger als 27 neue Werkzeugmaschinen im Werte von rund 800'000 Franken aufgestellt worden. Weitere Maschinen für rund eine halbe Million sollen 1954 angeliefert werden. Selbstverständlich ist der konstruktiven Entwicklung der Erzeugnisse unserer Maschinenfabrik, unseren Werkzeugmaschinen, Textilapparaten wie auch Giessereimaschinen, wiederum grösste Beachtung geschenkt worden. Im Werkzeugmaschinenprogramm werden wir durch die Wünsche und Anforderungen der Kunden mehr und mehr von Normaltypen auf Spezialmaschinen abgedrängt. Diese Entwicklung ist übrigens eine typische Erscheinung in der schweizerischen Maschinenindustrie. Sie wird bei uns gefördert durch die sehr wertvolle Verbindung, die zwischen unseren Lizenznehmern in Amerika und unseren

technischen und kaufmännischen Organen besteht. Auf dem Gebiete der Giessereimaschinen zeichnen sich neue Möglichkeiten ab, vor allem auf dem Anwendungsgebiete der amerikanischen Putzmaschine, des Wheelabrators, sowie durch konstruktive Verbesserung des Simpson-Sandmischers.

Beträchtliche Mittel sind im abgelaufenen Jahre für unsere *Leichtmetallgiessereien* aufgewendet worden. Die vor Jahren beschlossene Aufnahme des Leichtmetalls, des Aluminium- und Magnesiumgusses, als Sandguss, Kokillen- und Spritzguss, erweist sich, wie Herr Direktor Müller mitteilen konnte, mehr und mehr als eine wohlüberlegte Massnahme. Durch die Zusammenfassung der Betriebe im Birch, die im Laufe des Jahres 1954 verwirklicht sein wird, dürften die Voraussetzungen für eine technische wie wirtschaftliche Leistung geschaffen werden, die dem Rufe unseres Unternehmens entspricht.

«Wiederum sind so Millionenbeträge bereitgestellt worden», erklärte Herr Direktor Müller, «für die Instandstellung und die Rationalisierung unserer Betriebseinrichtungen, unserer Büros und unserer Werkstätten. Das deutliche Abklingen der Hochkonjunktur, die vermehrten Absatzschwierigkeiten und die rückläufigen Erlöse zwingen uns zum sparsamen und wohlüberlegten Einsatz unserer Mittel. Wir müssen wieder sparen können, wo dies möglich ist, ohne der Schlagfertigkeit unserer Organisation Eintrag zu tun. Wir müssen vielleicht das *Sparen* wieder lernen nach der unerhört langen Hochkonjunktur, an die wir uns im Aufwand gewöhnt haben. Darum stellt sich auch die Aufgabe der Überprüfung und Verbesserung unserer Organisation. In die Planung der definitiven internen Organisation, wie sie nun überlegt und vorbereitet wurde, gehören auch die Ernennungen der Herren Dr. Marcus und Rudolf Homberger zu Direktoren und die Berufung von Herrn Prof. Dr. Gasser von der Handelshochschule St. Gallen als Direktor und Mitglied der Geschäftsleitung.

Es wird sich auch als notwendig erweisen, das Kräfteverhältnis zwischen Angestellten und Belegschaft einer neuen Prüfung zu unterstellen, um auch auf diesem Gebiete alles vorgekehrt zu haben, was die Lage von uns verlangt. Wir werden dabei aber nie vergessen oder übersehen, was wir an Rücksicht oder Fürsorge unserem Stamm an *treuen Mitarbeitern* schuldig sind. Dass wir

glücklicherweise treue und loyale Leute um uns haben, wahrscheinlich mehr als wir glauben oder wissen, beweist Herr Müller an zwei Beispielen langjähriger Mitarbeiter. Adolf Happle, den wir auch im Bild festgehalten haben, hat während 44 Jahren keinen einzigen Tag wegen Krankheit ausgesetzt. Anlässlich seiner Pensionierung durfte er seinem Betriebsleiter mit berechtigtem Stolz erklären, dass er nie, kein einziges Mal, zu spät zur Arbeit angetreten sei. Auf der anderen Seite Franz Neidhart, Vorarbeiter in der Rohrschlosserei, der während 47 Jahren, jahraus jahrein, unverdrossen den Weg von Ramsen nach Schaffhausen und zurück auf sich genommen hat.

Dass nicht alle von sich das gleiche sagen können wie unser Adolf Happle, zeigt umgekehrt eine Übersicht über die verschiedenen *Absenzen*. Berücksichtigen wir 1953 alle Absenzen, so arbeitete im Durchschnitt der Arbeiter pro Woche nicht 48 Stunden, sondern nur 42 Stunden, und zwar verteilen sich die verlorenen 6 Arbeitsstunden wie folgt: 2 Stunden Ferien, 1 $\frac{1}{2}$ Std. Militärdienst, 2 Std. Krankheit, 1 Std. Unfall und $\frac{1}{2}$ Std. entschuldigte und unentschuldigte Absenzen anderer Art. Diese Tatsache müssen wir vor Augen halten, wenn wir vom 8 Stunden-Tag oder von der 48 Stunden-Woche reden.

Worte der Anerkennung widmete Herr Müller dem guten *Verhältnis zu unseren Arbeitnehmerverbänden* und ihrer Mitarbeit zur Hebung der Produktivität. Im Jahre 1954 wird das Friedensabkommen zur Erneuerung fällig. Die Besprechungen zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband sind bereits aufgenommen. Verschiedene Postulate stehen zur Diskussion. «Solange sie diskutiert und später verwirklicht werden unter voller Rücksichtnahme auf deren finanzielle Tragbarkeit für das Unternehmen, erblicken wir darin», so sagte Herr Müller, «nur eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Gewerkschaften und dem Unternehmertum. Wir erkennen darin keine Spuren des marxistischen Klassenkampfes, sondern Bestrebungen, die den gemeinsamen Interessen sollten dienen können. Die Besinnung auf das Einigende und das Abrücken vom Trennenden scheint mir symptomatisch zu sein für die Grundsätze des heutigen Verhältnisses zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Erfreulicherweise wünschen die Gewerkschaften auch keine Aufblähung des Wohlfahrtsstaates. Sie

teilen unseren Standpunkt, dass die *Sozialpolitik* und die Wirtschaft ein untrennbares Ideengut sind, in gegenseitiger Abhängigkeit und auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden. Sie haben schon lange erkannt, dass es dem Arbeitnehmer nur dann gut gehen kann, wenn das Unternehmen prosperiert.»

Glücklicherweise erlaubten es die verhältnismässig guten Umsätze des abgelaufenen Jahres, unsere *Sozialaufwendungen* ungeschmälert aufrecht zu erhalten. Herr Müller sah jedoch von einer Aufzählung dieser Leistungen, die sowohl vom Sprecher der Angestellten wie demjenigen der Arbeiterschaft in ihren Ansprachen übrigens wärmstens verdankt wurden, ab, nachdem sie in den letzten Jahren eingehend zur Darstellung gekommen waren. Es mag einzig erwähnt werden, dass 1953 einem Werkangehörigen, der sich nach 48 Dienstjahren in den Ruhestand zurückzog, anlässlich seiner Pensionierung der Betrag von über Fr. 12'000.— aus seinem Alterszulageguthaben ausbezahlt werden konnte. Nichts könnte die Bedeutung dieser segensreichen Einrichtung besser illustrieren; ohne unsere Alterszulagen wäre dieser Altersbatzen wohl kaum zusammengetragen worden.

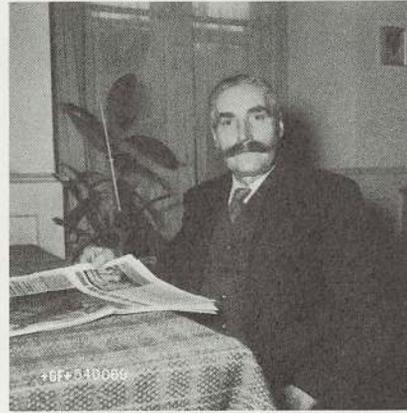
Gegenüber früher sind die Versicherungsprämien für die Unfallversicherung von der SUVAL stark erhöht worden, das zwingt uns erst recht, dem *Unfallverhütungsdienst* besondere Aufmerksamkeit zu schenken; es muss uns gelingen, den Risikoverlauf wesentlich günstiger zu ordnen. Sicher liesse sich mancher Unfall vermeiden, wenn vom Handlanger bis zum Betriebsleiter besser an den Unfallverhütungsmassnahmen mitgearbeitet würde.

«Nur vorwärts gibt es einen Weg», so überschrieb Herr Direktor Müller seine Betrachtung in der Weihnachtsnummer unserer Hauszeitung. Dieses Wort möchte er auch auf die Sozialpolitik übertragen wissen. «Es gibt keine endgültige Lösung des sozialen Problemes, keine vollständige und dauerhafte Ordnung auf diesem Gebiete, die uns den sozialen Frieden brächte. Das ist nicht Defaitismus, im Gegenteil, das ist eine positive Einstellung zu den Problemen, die sich in der Industrie und im heutigen Leben stellen. Wenn die sozialen Probleme sich mehr und mehr umstellen und umgliedern, von den reinen Fragen der materiellen Existenzbedingungen des Arbeitnehmers sich distanzieren und den *Faktor Mensch* in sei-

ner Geltung als Persönlichkeit in den Vordergrund rücken, dann kann man es eigentlich nur begrüssen, dass wir das Ende unserer Sozialpolitik noch nicht vor uns sehen. Jeder Mensch muss, um glücklich zu sein, vorwärts sehen und streben können, sein ganzes Leben lang. Menschen, die alle ihre Bedürfnisse und alle ihre Wünsche befriedigen können, denen alles, wie man zu sagen pflegt, in den Schooss fällt, sind innerlich unglücklich und unzufrieden. Es ist durchaus kein Unglück, wenn wir auf dem Wege zur sozialen Gerechtigkeit noch nicht am Ziele sind. So haben wir alle noch Hoffnungen in uns, Wünsche und Erwartungen, deren sukzessive Erfüllung für uns immer wieder eine neue Stufe inneren Glückes bedeuten muss. Die Aufwertung des Menschen zur freien und verantwortlichen Persönlichkeit muss unser Denken und Handeln stets und unentwegt beeinflussen und leiten. Diesen Geist der gegenseitigen Achtung, der Humanität in unserer täglichen Arbeit zu pflegen und durchzusetzen, auf allen Stufen und gegen alle Widerstände, ist für die Leitung eines grossen Unternehmens mindestens so schwierig, wie Millionenkredite zu bewilligen und neue Fabriken zu bauen. Maschinen und Einrichtungen lassen sich planen, sie folgen bestimmten Naturgesetzen und die Reaktionen von Kraft, Wärme, Druck und Lasten sind bekannt und fassbar. Die Menschen aber leben ihr eigenes Leben und haben ihren eigenen Willen und hier unterscheiden sie sich von der Maschine. Darum ist es so schwierig, *tiefe und natürliche Menschlichkeit* in die Betriebe zu tragen und darum sind wir in diesem Bestreben auf die Mitarbeit aller angewiesen.»

Die Vertiefung der *Zusammenarbeit* zwischen allen Stufen und unter allen Mitarbeitern der Betriebe und Büros muss daher *unser Ziel auch im Jahre 1954* sein. Die Mittel und Wege dazu sind mannigfach. Nicht zuletzt dürfte vielleicht gerade auch die Jahresschlusszusammenkunft im **+GF+** Haus vom 29. Dezember 1953 manches zum besseren Verständnis untereinander beigetragen haben, und es war daher wohl auch richtig, was der Vertreter der Angestellten-Delegation, Herr Bosshard, in seine Dankesworte einflacht, dass es sich wohl lohne, zur Pflege der menschlichen Beziehungen kostbare Arbeitsstunden wie heute zu opfern, wenn diese so unerlässlichen Beziehungen in der Hast des Alltags zwischen den Maschinen und im «Trommelfeuer des Terminkrieges» nicht verkümmern sollen. Dr. H. Weber

ADOLF HAPPLE



Kannst Du Dir vorstellen, lieber Leser, wenn man 44 Jahre lang wirklich ohne Ausnahme nicht einen Tag wegen Krankheit gefehlt hat, und wenn man kein einziges Mal zu spät gekommen ist, also jahraus und -ein, Sommer und Winter, bei jedem Wetter, immer morgens früh am Arbeitsplatz gestanden hat? Einfach und bescheiden, und doch mit einem gewissen Stolz, hat mir das Adolf Happle erzählt, als er sich an seinem letzten Arbeitstag von mir verabschiedete.

Im Jahre 1907 trat er zum ersten Mal in unsere Firma ein. Das zweite Mal war es 1909, als er im Mühlental seine Arbeit als Maschinenformer aufnahm. Und seither ist er immer in unseren Werken tätig gewesen, mit einem einzigen Unterbruch von 2 $\frac{1}{2}$ Jahren während des ersten Weltkrieges. Zuverlässig und gewissenhaft hat er fast ein halbes Jahrhundert an der Formmaschine gearbeitet, während vieler Jahre als Senior der Maschinenformer im Stahlwerk Ebnet. Immer konnten wir auf ihn zählen, wenn es ein heikles Stück zum Formen gab. Seine Spezialitäten waren hauptsächlich dünnwandige Hinterachsgehäuse für Lastwagen, sowie auch Achsbüchsen mit Federtellern für die Bundesbahnen. Wieviele solcher Abgüsse rollen wohl heute auf Schienen und Strassen, die Adolf Happle geformt hat?

Kein einziges Mal zu spät gekommen. Keine einzige Stunde wegen Krankheit gefehlt. Wer kann das auch von sich sagen? Darum erst recht dem treuen Mitarbeiter vom Stahlwerk Ebnet herzliche Wünsche für einen recht sonnigen Lebensabend.

Werner Salquin



Die schweizerischen Fittings-Wiederverkäufer vor dem Casino, 25. November 1953

TREFFEN DER SCHWEIZERISCHEN EISENHÄNDLER IN SCHAFFHAUSEN

Am 25. November 1953 haben wir eine grössere Anzahl Eisenhändler, Wiederverkäufer unserer **+GF+** Temperguss-Fittings, aus allen Gegenden der Schweiz empfangen. Dieses Treffen, welches noch unter dem Zeichen des **+GF+** Jubiläums stand, hatte leider aus verschiedenen Gründen im Jahre 1952 nicht mehr stattfinden können. Wir konnten dafür unseren Schweizer-Händlern das neue, vor einigen Wochen fertiggestellte Fittings-Magazin zeigen.

Am 24. November fand im **+GF+** Haus eine Besprechung zwischen einer Delegation des schweizerischen Fittingshandels und unserer Direktion statt, in welcher pendente Probleme des Fittingsverkaufes erörtert wurden. Abends schloss sich ein Essen im Restaurant Schützenhaus an, wo die Delegation von Herrn Vize-Dir. Bosonnet begrüsst wurde.

Das Hauptkontingent unserer Freunde traf am Morgen des folgenden Tages ein. In Autocars wurde die eine Gruppe zur Besichtigung der Fittingsfabrikation und des neuen Fittings-Maga-

zins, die andere Gruppe zum Besuch des Kloster-gutes Paradies und der Eisenbibliothek geführt. Zum Mittagessen im Casino, das durch die Anwesenheit von Herrn Präsident Dr. h. c. E. Homberger geehrt wurde, konnte Herr Direktor E. Müller 124 Gäste aus dem Tessin, dem Welschland und der deutschen Schweiz herzlich willkommen heissen und in seiner Rede die Bedeutung, welche dem Eisenhandel in der Entwicklung des Fittingsverkaufes in der Schweiz zukommt, hervorheben. Er unterstrich die jahrzehntelangen, freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Handel und Werk bestehen, und gab der Hoffnung Ausdruck, diese Zusammenarbeit möge helfen, kommende Schwierigkeiten im bisherigen Geiste zu meistern.

Diejenigen Gäste, welche nicht schon gegen Abend verreisen mussten, trafen sich noch im **+GF+** Haus, wo in einer fröhlichen Atmosphäre ungezwungene Gespräche geführt, alte Erinnerungen aufgefrischt und neue Beziehungen angeknüpft wurden. Wir haben inzwischen gehört, dass dieser Empfang sehr geschätzt worden ist. Begeisterte Briefe haben es uns bestätigt.

P. Baillods

BESUCHE AUS U. S. A.

Im September letzten Jahres besuchten uns Mrs. und Mr. Bruce L. Simpson im Anschluss an eine Schweizerreise. Mr. Simpson hat seit einigen Jahren seinen Vater, Mr. H. S. Simpson, der uns seit Kriegsende schon zweimal besucht hatte, in der Leitung der National Engineering Company in Chicago abgelöst. Mit dieser Gesellschaft verbinden uns bekanntlich seit 20 Jahren vertragliche Beziehungen, gestützt auf die wir den Simpson-Mixer bauen. Zwanzig Jahre sind es auch her, dass Bruce L. Simpson als junger Mann uns zum ersten Mal in Begleitung seiner Eltern besucht hat. Der erneute persönliche Kontakt erwies sich für unsere technischen und kaufmännischen Instanzen als fruchtbar und führte zu einer Konsolidierung unserer geschäftlichen Beziehungen mit National Engineering für weitere 5 Jahre. Neben seinen beruflichen Obliegenheiten widmet er sich dem Betrieb seiner grossen «Dairy Farm» und interessierte sich denn auch während seines Aufenthaltes in der Schweiz lebhaft für die Verhältnisse in hiesigen milchwirtschaftlichen Betrieben.

Etwas später — anfangs Oktober — erhielten wir den Besuch von Mrs. und Mr. Harry W. Dietert. Mr. Dietert, Leiter der Harry W. Dietert Company, Detroit, ist einer der bekanntesten Fachleute auf dem Gebiete der Sandprüfung. Die mit ihm geführten, sehr aufschlussreichen Besprechungen vermittelten uns ein gutes Bild über die neuesten amerikanischen Entwicklungen und eröffneten Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

O. F. Mayer



Mr. Bruce L. Simpson



Mr. Harry W. Dietert

— — — — — Unsere Jubilare — — — — —

Im Dezember 1953 und Januar 1954 feierten ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Anna Hirschi, Werk III
 Paul Kilgus, Lohnbuchhaltung
 Eugen Rozeck, Werk III
 Paul Rüedi, Techn. Büro I
 Lorenz Trinkler, Betriebsbuchhaltung MF
 Ernst Wegmann, Werk III

Den Jubilaren unsere besten Glückwünsche!

*** Uebertritt in den Ruhestand ***

<i>Dezember 1953 — Januar 1954</i>	<i>Dienstjahre</i>
Oskar Bloch, Werk III	38
Walter Bühler, Nebenbetriebe	26
Richard Doetzki, Geissberg	41
Emil Gantert, Materialmagazine	47
Johann Gubser, Schmelzermeister	37
Karl Kübler, interne Post	43
Emil Lang, Werk I	35
Karl Metzger, Nebenbetriebe	21
Arthur Nussbaum, Spedition MF	47
Alois Reinelt, Stahlwerk Ebnat	44
Adolf Roth, Werk III	48
Jakob Senn, Maschinenfabrik	28
Hermann Sigg, Nebenbetriebe	41
Julius Studer, Werk I	35

Wir wünschen diesen bewährten, treuen Mitarbeitern noch viele frohe Jahre bei guter Gesundheit.

Aktive Mitarbeiter:

- 2. Dez. Ernst Hanke, Graugießerei
- 4. Dez. Sebastian Venzin, Werk I
- 23. Dez. Emil Mamie, Materialmagazin
- 24. Dez. Mario Valdisseri, Werk I
- 12. Jan. Max Iseli, Maschinenfabrik

Mitarbeiter im Ruhestand:

- 2. Dez. Alfred Schnell, früher Werk I
- 5. Jan. Marco Zanelli, früher Werk I
- 18. Jan. Franz Egloff, früher Materialmag.
- 19. Jan. Heinrich Prader, früher Nebenbetriebe

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

«RANDEN HELL»

Wir beginnen unsere Wanderung in Merishausen, nachdem uns der Autobus — auf +GF+ Rädern — hierher getragen hat.

Den meistbegangenen Weg, beim Brunnen nach links, Richtung Keisental, wollen wir heute nicht benutzen. Wir schreiten noch 10 Minuten auf der Fahrstrasse nach Barga und folgen dann dem kleinen Weg links. Noch ist es keine halbe Stunde, dass der Mond im Westen unterging und schon röten sich die Osthänge der Thüle von der aufgehenden Sonne. Kurzes Kirchengeläute kündigt den Sonntag an.

Nur die Nordhänge sind weiss. Das Sturmwetter der letzten Tage hat viel Schnee zum Schmelzen gebracht. Der knapp 1 Meter breite Bach rauscht wie ein Grosse. Kleine Eisklumpen zieren Zweige und Gräser, welche im Bereich der Spritzer schwanken. Es ist etliche Grade unter Null. Ein wolkenloser Himmel wölbt sich über uns. Fast senkrecht steigt der Rauch aus den Kaminen von Merishausen, wo die Stuben für den Sonntag geheizt werden.

Langsam steigen wir höher im Tälchen zwischen Osterberg und Thüle. Die Sonne erscheint über dem Scheibenberg. Sie beleuchtet einige Föhren am Eingang des Tälchens und lässt ihre schönen Formen vom dunklen Hintergrund abstechen. Ab und zu wenden wir uns um und betrachten die Landschaft hinter uns. Wie ein Band aus zartem Preussischblau zeigt sich der Kohlfirst. Vor diesem liegt ein Nebelstreifen über dem

Rhein. Kaum vernehmbar beim jetzt herrschenden leichten Ostwind rufen die Glocken von Merishausen die Dorfbewohner zum Gottesdienst.

Immer höher steigen wir und wandern nun ganz auf Schnee. Von der alten Schicht ist nicht alles geschmolzen, und ein Zuschuss von 10 mm Pulver lässt zahlreiche Wildspuren erkennen. Der obere Teil des Tälchens liegt noch ganz im Schatten. Man schätzt die guten Schuhe und die warme Kleidung. Zu unserer nicht geringen Überraschung beträgt die Schneehöhe im Hohlweg bereits 17 cm. Herumliegende Äste und sogar geknickte Bäume beweisen, dass der Sturm auch hier daherbrauste. Lautlos überquert ein Eichelhäher das Tal. Wir blicken noch einmal zurück. Das Tal, welches wir nun verlassen, liegt auch jetzt noch zum grössten Teil im Schatten. Wir aber erreichen die von den Sonnenstrahlen überfluteten, schneebedeckten Weiden des vordern Hagen. Mit einem Schlage blitzen Tausende und Abertausende von Schneekristallen auf, und wir sind froh, nun auch die wärmenden Sonnenstrahlen zu empfangen. Der Wind ist stärker geworden, er bläst jetzt aus Nordwest und lässt die Föhren rauschen und Buchenblätter klirren.

Die Alpen sind nicht sichtbar. Rechts vom Kohlfirst vermag man einen langen Höhenzug zu erkennen; es ist der Irchel. Die stiebende Neuschneesicht beträgt jetzt 2 cm, und fast bereut man es, die Bretter nicht mitgenommen zu haben. An einer vom Wind etwas geschützten Stelle machen wir den ersten längern Halt, um von den Vorräten im Rucksack zu zehren. Die grosse Stille dieser einsamen Gegend wird nur durch das an- und abschwellige Rauschen der Föhren etwas unterbrochen. Selten hört man den Pfiff eines Vogels. Lange noch möchte man hier weilen. Die vorgeschrittene Zeit mahnt aber zum Aufbruch, und so verlassen wir unsern behaglichen Déjeuner-Platz, um nun dem Hagen zuzustreben.

Wir treten in den Wald. Ein Specht hämmert ganz in der Nähe an einem Stamm, um Nahrung zu finden. An einzelnen Stämmen erkennt man, dass der jüngste Schnee aus NW angeblasen wurde. Gelbe Markierungen an den Bäumen weisen uns den richtigen Weg. Wir folgen einem Waldrand, und an der nächsten Gabelung wählen wir den Weg links, um recht die Sonne zu geniessen. Ein prächtiger Ausblick erfreut uns schon nach wenigen Schritten. Vor uns liegt die Thüle und rechts davon das Keisental. Ausser Kohlfirst und



Randenlandschaft im Winter (Photo Koch)

Irchel erkennen wir auch den Stammheimer- und Rodenberg sowie den Hohenklingen. Nichts stört die Ruhe als das Trommeln des uns offenbar nachziehenden Spechtes. Die Schneehöhe beträgt 12 cm.

Punkt 12 Uhr erreichen wir nach sehr gemütlicher Wanderung in herrlichstem Sonnenschein die Waldecke 150 Meter südöstlich des Betonurmes. Wir sind auf dem Hagen. Hohenstoffel und Hohentwiel sind die markantesten Bodenerhebungen von hier aus gesehen. Auch sie tragen in den obern Lagen eine dünne Schneedecke. Wir

sehen Radolfzell, die Reichenau und den grünlich schillernden See. Rauchwolken über Thayngen und Waldshut beweisen, dass gewisse Industrieöfen auch am Sonntag nicht ausgehen dürfen.

Einmal mehr hat uns der Aufenthalt auf dem Hagen Freude bereitet. Auf dem gewohnten Weg über Gutbuck, Klosterfeld und durch das Orsental gelangen wir in 2½ Stunden ins Birch, gestärkt durch Sonnenlicht und Höhenluft und bereit für neue Aufgaben.

H. Bähler



LEITERN FREIHALTEN!

Ablagerungen und Materialstapel verschiedenster Art versperren den Zugang zu gar mancher Leiter. Wenn in einem Notfall eine solche Leiter benützt werden sollte, geht viel kostbare Zeit verloren, bis man über Hindernisse hinweg zur Leiter gelangt ist. Dabei riskiert man erst noch, schon auf dem Weg zur Leiter zu verunfallen und deshalb an der Hilfeleistung überhaupt verhin-

dert zu werden. Damit bei Betriebsstörungen und Unglücksfällen die Reparateure und Samariter *unverzüglich* eingreifen können, müssen stets alle Verkehrswege im Betriebe, also auch die Zugänge zu den Leitern frei sein. Die ortsfesten Leitern dürfen ebenso wie die Feuerlösch-einrichtungen nicht mit Material verbarrikadiert werden.

Gefährliche Unordnung



Sicher



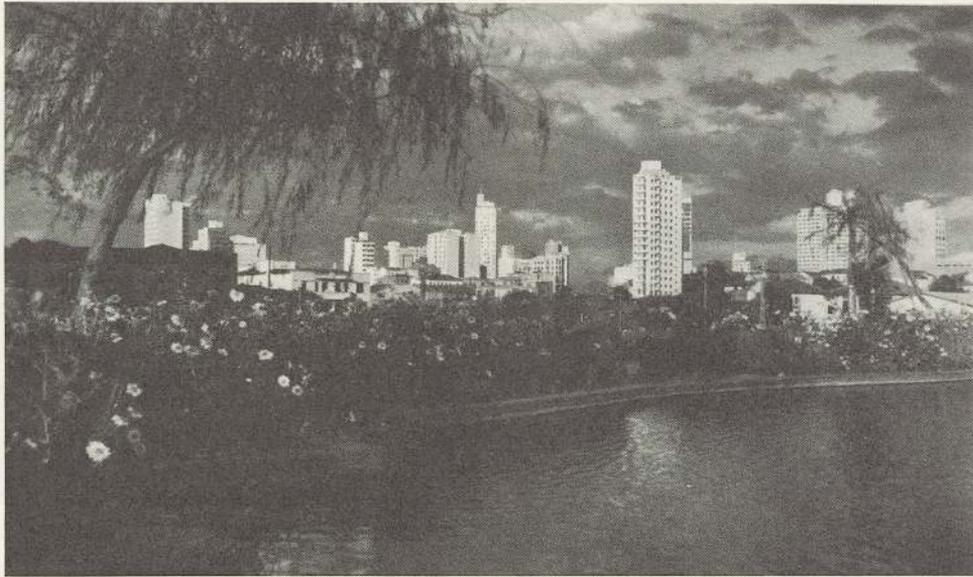
Falsch

Zugang zur Leiter verbarrikadiert
mit Schutt und Werkzeugen

Richtig

Zugang zur Leiter frei,
nach «Entrümpelung»

Belo Horizonte
(Brasilien)
im Jahre 1951



WEIHNACHTSGRUSS AUS BRASILIEN

Von unserem Monteur W. Häusler in Itauna (Minas Gerais) erhalten wir diese Ansichtskarte. Er schreibt: «Ich hätte gerne ein wenig kühle Luft, denn hier unter dem Kreuz des Südens schwitze ich mir gegenwärtig einen ab! Von da, wo Weihnacht und Neujahr im Sommer ist, wünsche ich Ihnen allen eine recht interessante und gemütliche Réunion und Exkursion.»

Die Stadt Belo Horizonte, vor 50 Jahren gegründet, zählt ca. $\frac{1}{2}$ Million Einwohner und liegt ca. 900 m über Meer.

H. Iff

+GF+ AN MESSEN

UND FACHAUSSTELLUNGEN 1954

Scharf bläst der Wind des internationalen Wettbewerbes und sein Wehen macht sich über die Verkaufs-Abteilungen bemerkbar bis in alle Verästelungen des Betriebes. Wenn eine Abteilung unserer Maschinenfabrik ihre Produkte zu 99% im Ausland absetzt, so kann dies nicht ohne ungeheure Anstrengungen geschehen.

Die Teilnahme an schweizerischen und internationalen Messen und Fachausstellungen, den «Jahrmärkten der Technik», ist für den Verkauf vieler +GF+ Produkte dringendes Erfordernis. Seit Jahren stöhnt die Industrie unter hemmungsloser «Marktfahrerei»; neben den grossen, internationalen Veranstaltungen werden aus lo-

kalem Ehrgeiz immer neue Gebilde geschaffen, die nachher Wasser auf ihre Mühle leiten und «internationale Geltung» erlangen möchten. Der Messekalender für 1954 zeigt für Europa allein mehr als zwei Dutzend solcher Veranstaltungen. Glücklicherweise können für +GF+ die Ausstellungenvorhaben für 1954 kleiner gehalten werden als in früheren Jahren und wir wollen hoffen, dass es so bleibt. Die Gründe dafür?

1.

Zwei wichtige Zweige, die Werkzeugmaschinen und die Textilmaschinen, haben internationale Fachausstellungen geschaffen, die turnusweise in verschiedenen Ländern stattfinden. Dadurch erübrigt sich die Beteiligung an zahlreichen Messen.

Werkzeugmaschinen

Vom 14. — 23. September 1954 findet in Mailand die 4. Europäische Werkzeugmaschinen-Ausstellung statt, an der +GF+, wie an allen früheren Veranstaltungen, selbstverständlich teilnimmt.

Textil

Die letzte «Exposition Textile Internationale» fand im Frühjahr 1951 in Lille statt. Die nächste Veranstaltung wird im Sommer 1955 in Brüssel abgehalten. +GF+ wird sich wiederum beteiligen.

2.

In Basel wurde nach jahrelangen Verhandlungen ein Turnus für Werkzeugmaschinen und Textilmaschinen eingeführt. Die Halle 6 wird Turnus-

halle, in den geraden Jahren finden wir dort die Textilmaschinen und in den ungeraden Jahren die Werkzeugmaschinen.

Die Mustermesse Basel wird bei der Eröffnung am 8. Mai 1954 ein ganz neues Gesicht zeigen. Die provisorischen Bauten auf dem sogenannten Schappe-Areal sind verschwunden, dafür werden die neuen Hallen 10—21 bezogen sein. Für die neue Gestaltung der Messe ist die Idee wegleitend, mit der Zeit eine klare Trennung der Firmen der Konsum- oder Verbrauchsgüter-Industrien einerseits und der technischen Gruppen andererseits zu erreichen. Diese Absicht wird mit der neuen Messe 1954 bereits weitgehend verwirklicht werden.

+GF+ ist 1954 an folgenden Messen und Ausstellungen zu finden:

Mustermesse Basel, 8. — 18. 5. 1954

Halle 5 neuer Kollektivstand für Fittings inkl. **+GF+** Montagethoden, Leichtmetall, Temperguss und Räder

Halle 6 Webstuhl-Automatisierung

Comptoir Suisse Lausanne 11. — 26. 9. 1954

Räder

Salon de l'Automobile, Brüssel, 16. — 27. 1. 1954

Räder

Fiera di Milano, 12. — 28. 4. 1954

Fittings

4. Europäische Werkzeugmaschinen-Ausstellung Mailand, 14. — 23. 9. 1954

Werkzeugmaschinen

Der zuständige Vertreter der Abteilung Werkzeugmaschinen wird sich ferner beteiligen an der Japan International Trade Fair Osaka, 10.—24. 4. 1954.

Unsere Verkaufs- und Kundendienst-Abteilungen wenden nicht nur Geld, sondern auch viel Mühe und Arbeit auf zur Vorbereitung und Durchführung der Messen. Es heisst «sich messen» mit anderen, erfolgreich bestehen vor den kritisch prüfenden Augen seiner Majestät, des Kunden. Wir wünschen guten Erfolg! Propaganda-Zentrale

DIE NEUE REDAKTIONSKOMMISSION

Auf den 1. Januar 1954 wurde die Redaktionskommission der **+GF+** Mitteilungen neu bestellt. Die Zusammensetzung ist dabei so gewählt, dass

nach Möglichkeit sowohl die verschiedenen Teile unseres Unternehmens als auch die zahlenmässig stärksten Gruppen unserer Mitarbeiter vertreten sind. Neben den bewährten bisherigen Mitgliedern — den Herren *Iff* und *Merz*, sowie Fräulein *Johanna Müller* — wurden neu zu Mitgliedern der Redaktionskommission ernannt:

Herr *E. Besson*, als Verbindungsmann zu den Werken auf dem Ebnat,

Herr *H. Bähler*, als Mitglied der Angestelltenvertretung,

Herr *R. Moor*, als Mitglied der Arbeiterkommission

Die Redaktionskommission hat die schöne, aber zugleich schwierige Aufgabe, unsere «Hauszeitung» interessant zu gestalten. Die **+GF+** Mitteilungen sollen ein lebendiges Spiegelbild des Lebens und der Entwicklung unseres Unternehmens sein. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn eine grosse Zahl von Arbeitern und Angestellten aktiv mitarbeitet.

Die Mitarbeit kann darin bestehen, dass den Mitgliedern der Redaktionskommission Wünsche, Vorschläge, Anregungen für Berichte, Hinweise auf interessante Ereignisse usw. mitgeteilt werden. Die Redaktionskommission wird nach Möglichkeit für die Beschaffung der entsprechenden Texte und Bilder besorgt sein. Noch dankbarer ist natürlich die Redaktionskommission, wenn ihr gleich ein fertiger schriftlicher Beitrag überbracht wird. Es macht dabei gar nichts, wenn im Manuskript da und dort noch Unebenheiten vorhanden sind. Die schreibgewandten Mitglieder der Redaktionskommission helfen gerne mit, dem Artikel den letzten Schliff zu geben. Oft sind gerade Arbeiten der etwas weniger Schreibgewohnten am wertvollsten, da sie von den Verfassern selbst miterlebt sind.

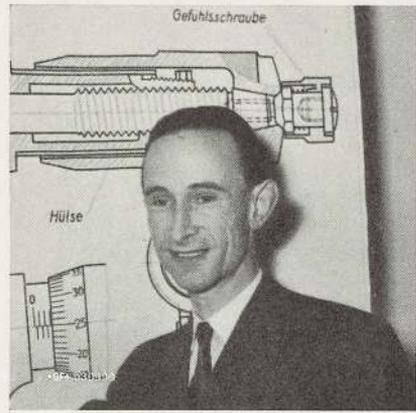
Ich ersuche daher alle **+GF+** Werkangehörigen in Büro und Werkstatt, schreibgewandt oder weniger schreibgewandt, tatkräftig an der Ausgestaltung der **+GF+** Mitteilungen mitzuwirken und unserer Redaktionskommission durch Artikel, Bilder, Anregungen und Hinweise zu helfen, eine interessante und willkommene Hauszeitung zusammenzustellen.

Den Lesern der **+GF+** Mitteilungen möchten wir die bisherigen und neuen Mitglieder der Redaktionskommission vorstellen (in alphabetischer Reihenfolge, siehe Bilder). Dr. C. Gasser

Die Mitglieder der neuen Redaktionskommission



*H. Bühler, int. Telephon-Nr. 214
Korrespondent
Verkauf Stahlguss/Temperguss*



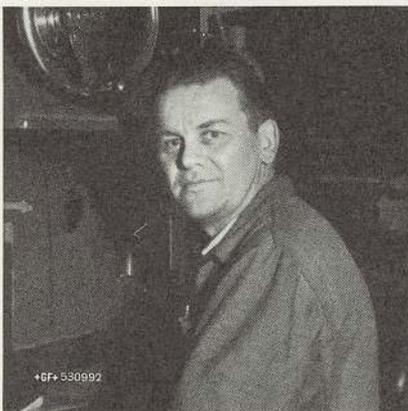
*E. Besson, int. Telephon-Nr. 769
Maschinentechner
Lehrer an der +GF+ Werkschule*



*H. Iff, int. Telephon-Nr. 314
Kaufmann
Chef der Propaganda-Zentrale
und Verkauf Textilapparate*



*O. Merz, int. Telephon-Nr. 305
Dipl. Ingenieur
Chef des Patent- und Literaturbüros*



*R. Moor, int. Telephon-Nr. 681
Schleifer
Abt. M 513, Maschinenfabrik*



*Johanna Müller, int. Telephon-Nr. 416
Sekretärin von
Dir. Rud. Homberger*

FUSSBALLTREFFEN MIT BMW IN MÜNCHEN

Nachdem es der **+GF+** Sportvereinigung dank der Unterstützung unserer Geschäftsleitung möglich gewesen war, die Betriebssportvereinigung der Bayerischen Motoren Werke Aktiengesellschaft (BMW) zu einem Besuch in Schaffhausen zu empfangen, hatten wir die grosse Freude, zu einem Gegenbesuch auf das letzte September-Wochenende in München eingeladen zu werden.

Eine erwartungsvolle, frohe Gesellschaft besammelte sich Freitag, den 25. September, um 13.30 Uhr im Bahnhof Schaffhausen. Von der Grenze an ging es per Car über Singen, Stockach, Riedlingen (ein altdeutsches Städtchen mit prachtvollen Fachwerkbauten) nach Ulm und auf die Autobahn nach München. Dort wurden wir von Herrn Glötzl von den BMW erwartet und durch die Stadt geführt. Bei einem guten Nachtessen begrüßte uns Herr Dr. Pfeilschifter von den BMW.

Am Samstagmorgen um 09.30 Uhr trafen sich alle zur Werkbesichtigung. Die Werkhallen der BMW, in denen heute 4700 Personen arbeiten, sind nach ihrer Zerstörung neu aufgebaut worden, wobei alle Installationen und der gesamte Maschinenpark neu und nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtet wurden. Hochinteressant war für uns, die Arbeit am Fliessband bis zum verkaufsbereiten Motorrad oder zur Luxuslimousine zu verfolgen.

Nach dem von der Geschäftsleitung BMW in der Kantine offerierten Mittagessen ging es auf den Sportplatz zum Retourspiel unserer Fussballmannschaften. Das Resultat lautete BMW - **+GF+** 1:2. Wir alle sahen diesem Spiel mit etwelcher Skepsis entgegen, waren wir doch im Juni von den Münchnern mit 5:0 Toren geschlagen worden. Nehmen wir es vorweg: es ging viel besser als erwartet; dank taktisch klugem Spiel ist uns sogar die Revanche gelungen und unsere Mannschaft verliess nach hartem Kampf als

Sieger den Platz. Zur Überraschung von Freund und «Feind» zeigte es sich sehr rasch, dass unsere Mannen nicht gewillt waren, nur die zweite Geige zu spielen. Ja, zeitweise lief es bei den unsrigen wie am Schnürchen. So kam es, dass bei Halbzeit **+GF+** durch zwei Prachtsgoals von W. Fritschi mit 2:0 verdient in Führung war. Die zweite Hälfte offenbarte dann allerdings, dass die ehrgeizigen BMW-ler noch nicht geschlagen waren. Ungestimmt rollte nun ein Angriff nach dem andern gegen unser Tor, und es gelang unseren Spielern nur noch sporadisch, sich aus der Umklammerung zu lösen und ihrerseits Entlastungsangriffe vorzutragen. Aus einem Getümmel heraus kam dann in der 22. Minute ein Schuss, gegen den unser Hüter, der sich bravourös schlug, machtlos war. Dann aber hielt der «Schweizer Riegel» dicht und machte alle weiteren Torgelüste unseres Gegners zunichte, sodass das schmeichelhafte 2:1 zu unseren Gunsten gehalten werden konnte.

Nach der Arbeit das Vergnügen! So fuhren wir denn nach dem Spiel gemeinsam mit unseren Münchner Freunden hinaus auf die «Wies'n» zum Oktoberfest, wo sich seit Mittag 20 handfeste BMW-ler bemüht hatten, für uns ein Eckchen im gewaltigen, aber überfüllten Zelt des Hackerbräu zu reservieren. Der Rest war Eile. Rückfahrt in die Stadt, am Sonntagvormittag eine Stadtrundfahrt (Glockenspiel am Rathausturm um 11 Uhr), Mittagessen ausserhalb der Stadt in Pullach hoch über dem Isartal und dann Rückfahrt via Allgäu-Bodensee nach Schaffhausen, wo wir kurz vor Mitternacht ankamen.

Zum ersten Mal seit ihrem Bestehen konnte die **+GF+** Sportvereinigung eine derartige Reise unternehmen. Diese war nicht nur in sportlicher Hinsicht ein Erfolg. Sie hat jedem Teilnehmer viel Interessantes geboten, hat Freundschaften und Beziehungen über die Grenzen hinweg geknüpft und dazu beigetragen, unser **+GF+** Signet in einem unserer Absatzgebiete bekannter zu machen. E. Huber



Unterwegs zur Werkbesichtigung



Vor dem Beginn des Spiels